

Walt. Riedel, jun.
2. Heide-Hallenstr.
Dresden (Preussen)

Sonntag, den 21. Okt. 23.

Sehr verehrter & lieber Herr Prof. Barth,

mir scheint, mein Aufklärungsbrief betreff
jener „Nummern“ (der bösen!) hätte wohl wenig
genügt, wenn Sie ihn auch erhalten haben würden.

Vielleicht hätte er aber doch um ein kleines
wenigstens die „Täuschung“ des Lesers & der ihm
wegen der „ungebrochenen Naivität“ seines
— nun erwiesenermaßen! — illegitimen Schülers
bezogen auf die schultern kloppenden Freunde
gemindert & — ~~soll~~ wenn auch nicht das
bekannte hasische Satyr-Lächeln, so doch
wenigstens vielleicht das Urteil „Hopfen & Malz...“
mit samt dem „Nummern Boykott“ ~~etwa~~ in
etwas „mildende Umstände“ eingebogen.

Was tut man nicht alles für 2000
Schweizerfranken in einem Valuta-schwachen
Land! Und auch, wenn sie in prosa-
mässiger Weise für seinen lieben Nachsten, je gar
für seine Gemeinde verdient oder besser er-
nützlich werden können!

Oh — von mir aus war's noch weniger
als ungebrochene Naivität — allerhöchstens
eine Leuchtrakete oder Stinkbombe, die
gerade Kurzweilige oder Andersgeschmackige

als Kornet oder Parfüm bewundern oder besitzen
wollen. Wo in aller Welt kann darin irgend-
welcher Ernst gelegen haben oder was in aller
Welt würde je etwas Ernsthaftes in ein Kirchen-
blatt schreiben!! - O nein, gewiss nicht nein -

Aber was war es:

Dekam: Herr Reiseprediger, könnten Sie nicht in der
weit verbreitetsten Schweizer Kirchenzeitung eine kurze
Beschreibung der äusseren Lage & Verhältnisse der
Evangelischen Alt-Rumänien -----

Reiseprediger: Oh ja, aber ich schreibe nicht gerne
in die "weitverbreitetste" ----- überhaupt nicht -

Dekam: Es handelt sich ja aber um das, die
eben im ~~Angriff~~ ~~der~~ Ten begriffene Sammlung, resp.
die Sammlung in der Schweiz für Freunde der Notleidenden
Protestanten im Auslande zu interessieren für -

Reiseprediger: Ach so, ----- also "Leuchtrakete".
(O still vor mir hin) Plinkbombe! - gut ----- was
tut man nicht alles für die "Notleidenden" -

Und es scheint wirklich ^{nach} dem Schultern - klopfen & dem
"nicht dazu stehen" zu schliessen - als ob ich nicht
zu sehr & zu ernst in meine Aufgabe vertieft & zu
gewissenhaft mich ihm entledigt hätte! In dieser
Beziehung hätte ich also tatsächlich etwas "hinzu
fugen" & zwar etwas von selbst für den gewöhnlichen
Dialektiker ~~schon~~ unverständlich, "Dialektik der
Leuchtrakete". - Und es tut mir nur leid,
dass deswegen so manche ehrenwerte Namen

J.B. als „promanblende Prinzessinnen“ herhalten mussten. Ich hab mir übrigens nicht viel Mühe gegeben, denn sonst wäre die Sache möglicherweise zum „glänzenden“ noch prägnant & romanhaft geworden wenn ich, J.B. erwähnt hätte, dass ich in einer bestimmten Gemeinde im Kino zu predigen pflege & zwar direkt auf dem Podium vor dem Vorhang (fehlt mir, dass man auf meinem probieren Antlitz das „Leben Jesu“ herunterfilmt!) Aber - um die Verkehrsmöglichkeiten zu erhöhen - das von einer Bucherfabrik (ein belgisches!) zur Verfügung gestellte „Fort“-Auto, mit deren rasender Geschwindigkeit ich zwischen zwei 200 km entfernten Gottesdiensten zwei Pannen eroberte! - Auch der Bauernwagen mit den davor gespannten Ponys & dem darauf schließenden beroffenen Pigenen in Pelzmütze & Pelzmantel bei 50° Hitze! - u. s. f. bis ins Unglaubliche! Statt dessen faselt man doch lieber etwas von „sozialer Frage“ - A - „Antwort“ - nicht!?! (Und denkt dabei nur nicht mehr an die Umwelt, sondern unablöslich an die Trinkbombe!) -

Aber blühn hiervon. - Jedenfalls hats gerückt - nicht nur deswegen natürlich! - Rumänien hat 2000 Fcs. bekommen. (Was ich natürlich höchst gerne ein wenig mitnehmen ^{Parfüm} ~~gönnte~~ gönnte) -

Wollte ich jedoch damit beträchtlich irgendeine Kompromittierung gerückt haben, so tut mir das aufrichtig leid & ich bitte Sie, verzeihen & lieben Herrn Professor demütig um Verzeihung. Daran lag höchstens meine Naivität, dass ich dies nicht

vorans sehen konnte. Aber darf ich Sie bitten, sich den
bösen No. 31. doch nach dieser „Erklärung“ gütigst nochmals
erinnern zu wollen - sie zu lesen würde ich einem andern
jüngeren, der „Bröschen der Zeiten“ schreibt & liest.

Ferner habe ich mir von jenen No. ca 1 Dtz. Expl. ergattert,
um sie, statt der häufigen & zeitraubenden „Auslandsbriefe“
so & so vielen Verwandten & Bekannten als - sogar! -
„gedruckte“ Nachrichten zuzusenden! - Mein, die Sache ist doch
wörtlich so harmlos & ganz zulässig auch beträchtlich meinen unbe-
gründeten & - allerdings auch unberechenbaren - „Fliegermöglichkeiten“
zugunsten. Und mein Trost nun ist allein, dass man von
jedem „Flug ins Bodenlose“ gar nicht anders kann, als zurück kehren.
Das aber soll nicht etwa eine feige Rechtfertigung, vielmehr sein, nein,
von niemandem lieber als von Ihnen, verehrter & lieber Herr Professor,
kann ich mir sagen: „Herr Hächler, Sie dürfen nicht mehr fliegen!“

Uebrigens: Herrgott, darf man nicht mehr sagen, wie es einem
in einer Entfernung von 2000 km ergehen kann & was man
freut - oder beneidet: was hier geschieht wird! Was hat das ferner
mit letzter Erkenntnis & Einsicht, schon gar mit kritischer
Theologie! - Eben kommt eine farose Neck-Karte vom
Kleeblatt Mettler - Dammour - Schlenker, bei der nur das eine
verdächtig ist, dass sie in „Braunau“ geschrieben & in R. Galt
eingeworfen wurde, jedenfalls nach einem gewissen Konzil,
auf dem ein gewisser Ref. etkommuniziert worden war -
die somit für die Verfasser weniger authentisch, als ein Zeugnis
ihren hohen Inspirationsfähigkeit ist. (Man möchte bö-
artig werden & mit dem Ratshlag erlauben, falls einmal
das Geschäft nicht mehr gehen wollte, die Uniform anzuziehen
oder auch bloß die Detektiv-Brösche anzustecken!)

Kurzum: Vitz gegen Vitz - & ich kann mich hier & da ja auch
ganz gerne betraffen.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite, nämlich
„die seriöse Seite der Kirche, die ja selber auch in Rumänien
nicht fehlt.“ -

Und da hat mir etwas wirklich sehr viel —
Ich hatte Herrn Harner Thurneysen in aller Kürze & hypothetischhaft
von der Möglichkeit einer Kirche geschrieben. Wirklich aus einer grossen
Not & Hilfebedürftigkeit heraus. Es ist ganz gewiss etwas anderes,
hier in solchen Verhältnissen & mit solchem Material seine pastorale
Tätigkeit zu beginnen als in einem rheinischen Bauerndorf.
Die Gemeinden müssen gegründet werden — alles ist im Anfang
begriffen. Sitten, Sprache & Lebensbedingungen erlauben die Sache
sehr — von den rein sachlichen Schwierigkeiten gar nicht zu
reden. Warum darf man in diesem Hinblick nicht auf Rat &
Beistand der Lehrer & Freunde hoffen? Ich bin überzeugt, dass uns
im Anfang eine dumme Entgleisung, die man bereuen &
gut machen kann — dorthin aber man nicht verlästert
& gerichtet zu werden braucht. Wenn man's denn schon besser
weiss, warum sagt man nichts? Wenn ich mit Witz & Spott
satyre kritisiert werden muss, so weiss ich einen, der dies an
sich selbst in merkwürdigster Weise verrät. Noch mehr:
der noch durch allerlei härteste & heftigste Züchtigungsmittel von
einem ganz andern Zustand traktiert wird, der ihm jedenfalls
zum mindesten den Spott über andere gründlich ausgeübt
haben — denn es ist so billig, zu leif, zu spotten. —

Herr Thurneysen schreibt mir ^{unter anderem}, es beunruhigt mich auch das in
an Ihrer Aufgabe, dass Sie nun deutlich vor der Notwendigkeit
stehen, mit allem Ernst eine „Kirche“ auf zu bauen & nicht
nur die schon vorhandene wieder an ihre Aufhängezeit zu erinnern.
Da könnte es zu allerlei neuen & fruchtbaren Gesichtspunkten
kommen. — Daraufhin schreibt ich ihm jenen Brief.
Von Einzelheiten, vorab von einer Gesamtbewertung
der hiesigen Lage wage ich noch nicht zu reden & kann
dies auch heute noch nicht tun, aus dem einfachen Grunde,

weil das feiert & die auf dem Spielfeld stehende Farbe mir noch zu
pass & zu verantwortung voll vorkommt. Aber immer mehr
brenne ich auf eine Kröterung über Prinzipieller, das
ja immer & überall gelten muss, ~~und~~ unabhängig von
Land & Leute. Wie kann & darf man da vorgehen?

Glauben Sie mir, dass ich in einer ununterbrochenen
Hetze & unter den allgrößten Schwierigkeiten - von denen ich
bisher nichts verstanden habe! - an diese Frage arbeite.

Und dabei immerzu gedrungen bin, in jedem Moment
eine „praktische“ Antwort zu geben! Denn, was ich bisher
über meine äussere Lage & den äusseren Betrieb schrieb, was
ja wirklich nur die „reine“ Seite - die mir notabene so
schonapp & lustig ist wie mir etwas. Abgesehen von der
newsten Chicane-Politik der Regierung gegen die Minoritäten,
- der auch mein Generalabonnement zum Opfer fiel! - ich
muss mir meine dato 70 Schweizerfränkli rauen verdienen &
betteln gehen, damit ich zum Essen genug habe!! Ich arbeite
als „hhlorn“, „hhlorn“, „Küster“, „Administratore“, „Karriere“ über
dem Pflaster-stein. Meine Brude mache ich mir selbst - von
Bestimmung keinerlei Rede. Was haben damit Fürsten zu
tun, sie sind ja selber so arm wie ich. Mir aber ist
es eine Freude, so arbeiten zu dürfen, sodass mir wirklich
auch dies mit „feiern“ reihen vorkommt. Zudem kommt,
dass man hier in ständigen Lebensgefahr ist wegen Banditen
& Räubern & dass man mit jedem Billet den Toten reihen
in ~~der Hand~~ gehaupt hat (kürzlich war zwei Nationen von
hier entfernt ein Eisenbahnunglück mit 200 Toten - wobei
man aber gar nicht so viel Aufhebens machte!)

Wofür ist das „Kirchenblatt“ gut genug, & dafür oder
fürs andere? Mir ist's egal - aber es reihen mir besser so.

Und sein bin vermittelt, ich schrieb jetzt nur von diesen
"anderen" Seite, weil ich die falsche Annahme korrigieren
möchte, ich befände mich in einem Märchenlande.

So viel aber ist sicher, dass die Fürsten & Fabrikdirektoren,
mit denen ich hier zu tun habe vielleicht etwas mehr über die
soziale Frage nachgedacht haben als ~~früher~~ ^{die} großkartschreiber
Mutter & Co. & von allem auch etwas mehr an ^{beispielweise} eigenen Leiden
daran gespürt haben. Denn erstens hat man alle separat
& letztern wurde auf Grund der neuen Agrarreform das Gut
an die Bauern verteilt & was ihnen blieb, ist kaum nennenswert.
Andererseits besteht beträchtlich hier nichts von Bolschewismus & dgl.
- ob dies ein Armutsgegnis ist ~~oder~~ weiß ich nicht. Man möchte
vielleicht besser fragen, ob die soziale Frage ist gelöst - sie
besteht hier gar nicht, wenigstens nicht bewusst & ausgesprochen.
Die Leute verstehen gar nichts von dem was ich ihnen in
dieser Beziehung aus Deutschland od. aus der Schweiz erzähle.
Allerhöchstens die jüngeraeldesten Deutschen & Schweizer.

Hier halten die Benfenden die Lage für brenzliger als die
Unbenfenden. Aber das ist nur äußerlich. Geht etwas Bemerkens-
wertes ist es doch, wenn ich mit solchen Leuten über Dinge reden
kann, die uns in Göttingen die Köpfe heiß machten. Dass
sie einen Unterschied merken zwischen "Verkündigung" &
"Verkündigung." Zwischen Mensch - & Gottes - Wort. Und dass
sie von allem nicht so schnell bereit sind mit der Ausrede: es ist
mir zu schwer oder zu hoch od. zu dialektisch. Die Protokoll
ist ihnen neu, aber darum gerade hören sie sie mit
großem Interesse & einiger Bewegung. Jedenfalls kann ich
mit ihnen - & mit den einfachen Leuten ganz selbstverständlich
- besser darüber verhandeln als mit ~~den~~ den hier
auftrumpfenden Speck - Sachsen - Theologen aus Liebenbrunnen
die sich "wohlwundersamen Herr Vater" & ihre Frauen "wohl tugend-
same Frau Mutter" nennen lassen & im Hosen machen, dass

* als ausgesprochene Belohnung für ihre Teilnahme am Kriege! -

einem derohin praut - besonders ob ich "althergelassenen"
rational-literarischen Theologien dem Kern formellen Kultus.

Inzwischen habe ich doch bereits einige auf Sie aufmerksam
zu machen vermocht & zur fröhlichen Äußerung veranlaßt, dass die
Sache "überlegenswert" sein könnte. -

Und nun muss ich Ihnen, verehrter & lieber Herr Professor,
noch zweierlei berichten. Einmal werden Sie vielleicht in allen-
nächster Zeit in einen schweigen - Zeitung einen neuen Absatz
über Ihren "illegitimen Sohn" erleben müssen. Ich bin
nämlich vom schweigen Konsul in Galatz zu einem plötzlichen
Berichtserstattung über die dortige 60-jährige Jubiläum des
schweigen Vereins "veranlaßt" worden, was ich denn auch mit
eigen Selbstverleugnung nach Kräften besorgt habe. -

Weiter: um mit meinen weitverstreuten Freunden einen
Kontakt zu haben, habe ich als Mitarbeiter des Bukaraster
Freiendebattes ("noch unter dem Kirchenblatt!") etwas über
den Philippenbrief zu verbreiten begonnen, mit der unver-
schämten "Berufung auf Karl Barth" im Anfangs - absicht-
lich um Sie hier "einzuführen". Diese Kompromittierung
wird mir wohl den Todesstoss einholen bei Ihnen, fürchte
ich. Nichts desto weniger übersende ich Ihnen hiermit bei-
liegend das bereits als "Beilage" enthieltene, das Sie mir
gelegentlich fröhlich zurücksenden wollen. Es ist in einem
Heft geschrieben, im Zuge, auswärts, bei 50° Kälte in der
Waldschneise bei 25° Kälte im Gebirge. Vom möglichen, verzeihen Sie mir
während dem hi mir den Todesstoss zu versetzen - nur dies es -
bitte ich Sie. Es genügt alles in besten Absicht. Aber ich
nehme meine Unfähigkeit an.

Im übrigen: ich schreibe Ihnen aus grossem Einsam-
keit heraus, ohne irgend einen Menschen nahe zu haben,
mit dem ich wirklich sprechen könnte. Meine Arbeit reißt
mich beinahe auf. Es ist fraglich, ob ich 3 Jahre werde aus-
halten können. - Ich denke somit der alten Anhänglich-
keit & Treue an Sie & Ihre Lieben alle & bin in aller Dankbar-
keit immer Ihr
Walter Haseler.